

Der Judenmord und die "Gnad"

Deggendorfer Geschichte (16) - Das unrühmliche Kapitel ist heute aufgearbeitet

Das Zusammenleben in der Stadt schuf im bürgerlichen Zeitalter ein neues Gemeinschaftsgefühl der "Gesamtheit der Bürger Deggendorfs", wie es auf dem Stadtsiegel hieß. Dennoch gab es Menschen, die außerhalb standen: Vor allem die Juden mussten vieles erliden, von der Diskriminierung bis zum Versuch, sie völlig zu vernichten. Auch Deggendorf hat einen unrühmlichen Anteil daran.

Seit den Kreuzzügen waren jüdische Bürger immer wieder Zielscheibe von Verfolgungen; in Zeiten von Hungersnöten, Missernten, Seuchen und der Pest mussten sie als Sündenböcke herhalten; es gab absurde Beschuldigungen von Ritualmorden, der Brunnenvergiftung oder von Hostienfreveln. Bis zum 14. Jahrhundert waren die Juden wirtschaftlich ins Geld- und Pfandleihgeschäft abgedrängt worden. Abt Volkmar von Niederaltaich ließ sich 1280 "bei Juden" 20 Pfund und 1332 ist der Deggendorfer Bürger Eberwein der Todel bei einem Straubinger Geldleiher beträchtlich verschuldet.

Ihre Dienstleistungen waren in der Zeit des Aufbaus der wittelsbacher Städte notwendig, ließ sie auch zu wirtschaftlichem Wohlstand gelangen, der jedoch in keinem Verhältnis zu ihrer rechtlichen Stellung stand, auch wenn sie als herzogliche "Kammerknechte" unter dem Schutz des Landesherrn standen. Die Ereignisse in Deggendorf und Niederbayern zeigen, daß sie in Wirklichkeit ein Objekt herzoglicher Willkür und Habgier waren. Seit wann es in Deggendorf Juden gab und wie viele es waren, ist unbekannt. 1333/36 soll Deggendorf in den kriegerischen Erbauseinandersetzungen zwischen Ludwig dem Bayer und Herzog Heinrich großen Schaden erlitten haben, es wird auch von einer Feuersbrunst gesprochen. Vielleicht steht dies in ursächlichem Zusammenhang mit der berüchtigten Ermordung der Deggendorfer Juden am 30. September (?) des Jahres 1337 oder 1338. In dieser Nacht fielen die Bürger der Stadt unter Führung des herzoglichen Richters Conrad des Freibergers über die Juden her, erschlugen sie und zündeten ihre Häuser an. Unterstützt wurden sie vom herzoglichen Pfleger Hartwig von Degenberg, dessen Hilfe man sich vorher in Schaching versichert hatte.

Der Herzog war nicht über den Mord an "seinen" Juden informiert worden. Trotzdem sprach er am 14. Oktober 1338 die Deggendorfer Bürger und seine beiden hohen Dienstleute von aller Schuld frei; alles was sie offen oder heimlich von den Juden geraubt hatten, durften sie behalten; alle Geldschulden bei den Juden wurden ihnen erlassen. Dieser Freibrief für eine schändliche Tat löste in ganz Niederbayern Pogrome aus: Schon am 6. Oktober töteten die Straubinger ihre Juden - auch sie gingen straffrei aus. Die Deggendorfer hatten nun keine Schulden mehr. So konnten sie darangehen, eine große Kirche innerhalb des Stadtbezirks errichten, die bekannte Kirche zum Heiligen Grab St. Peter und Paul, volkstümlich auch als "Grabkirche" bezeichnet. Dieser eindrucksvolle gotische Bau wurde bald das Ziel einer der bekanntesten und einträglichsten Wallfahrten in Ostbayern, die bekannte "Gnad", die erst in unseren Tagen abgeschafft wurde. 1737 kamen über 140 000 Pilger und noch im 19. Jahrhundert übertraf ihre Zahl die Einwohnerzahl um ein Vielfaches.

Seit dem 15. Jahrhundert wurde der Deggendorfer Judenmord nachträglich mit der Legende gerechtfertigt, man hätte sich nur für einen jüdischen Hostienfrevel gerächt. Die Hostien seien auf verschiedene Art gequält worden, doch alle Versuche, sie zu durchschlagen, zu durchstechen, zu verbrennen oder sie in einem Brunnen zu versenken, waren gescheitert.

Im Gegensatz zu den neueren Forschungen möchte ich das Deggendorfer Pogrom doch in den Herbst 1337 verlegen. Für das Jahr 1338 führt man an, dass der Herzog nach dem Straubinger Pogrom vom 6. Oktober 1338 schon fünf Tage danach in einer Urkunde Straffreiheit gewährt habe - und bezweifelt, dass er in Deggendorf damit über ein Jahr gewartet haben soll (Pogrom am 30. September 1337, Urkunde vom 14. Oktober 1338). Aber gerade dies möchte ich als "Beweis" anführen. Herzog Heinrich XIV. hat es sich eben nicht so einfach gemacht und innerhalb von einigen Tagen bzw. Wochen den Mord an "seinen" Deggendorfer Juden entschuldigt, abgesehen davon, dass es in dieser kurzen Zeit auch schlecht möglich war, nähere Informationen einzuholen. Vielmehr halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass es zu ausführlichen Untersuchungen kam. So weilte der Herzog am 5. Februar und 25. Juli 1338 nachweislich selbst in Deggendorf und verzichtete in diesem Jahr sogar auf die Teilnahme an den wichtigen Reichsversammlungen in Rhense und Koblenz.

Erst über ein Jahr nach den Morden wurden die Deggendorfer freigesprochen, was dann sofort als Signal für neue Pogrome angesehen wurde. Vielleicht sollte man die Quellen noch einmal in diese Richtung hin untersuchen. Eine ausführliche Untersuchung aller Fragen hat Manfred Eder 1992 vorgelegt und auch die Sonderausstellung im Deggendorfer Stadtmuseum bietet eine ausgezeichnete Aufarbeitung der "Deggendorfer Gnad".